

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekte
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 31.

Dienstag, 7. Februar 1893, Abends.

46. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionsbüros in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausschneide für die Nummer des Ausgabebetages bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Lange & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 2. zum 3. Februar d. Js. sind einer der beiden am hiesigen **Patrischen Gasthofs** befindlichen **Ausgangskassen**, desgleichen derjenige am **Schäferschen Grundstücke** im neuen Ortsteile erbrochen und des Inhalts beraubt worden. Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gegeben, daß Derjenige eine

Belohnung von Zwanzig Mark erhält, welcher den Thäter so namhaft macht, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann. Riesa bei Riesa, am 3. Februar 1893.

Die Ortspolizeibehörde.
Schlag, W. V.

Tagesgeschichte.

In Oesterreich-Ungarn bildet jetzt das vorgestern zur Veröffentlichung gelangte Regierungs-Programm betreffs Bildung einer parlamentarischen Majorität den Grundstoff aller politischen Diskussionen. Anknüpfend an den Thronrede-Applaud von 1891, erklärt die Regierung, daß sie unverrückbar auf dem Boden der Verfassung stehe und sie auch einer Aenderung der betreffenden Grundprinzipien in keiner Weise zustimmen werde. Im Weiteren gedenkt das Programm sodann der Aufgaben des wirtschaftlichen Lebens und stellt auf diesem Gebiete entsprechende Gesetzesvorlagen in Aussicht. Die staatsverhaltenden Parteien sollten nunmehr eine diesen Anschauungen entsprechende Coalition bilden und ein Organ aus ihrer Mitte mit der Aufgabe betrauen, die Verbindung mit der Regierung ständig aufrecht zu erhalten und dadurch für die glückliche Erledigung der in Frage kommenden politischen und wirtschaftlichen Fragen die erwünschten Garantien zu schaffen. Die „deutsche Linke“ acceptirt die hauptsächlichsten Punkte des Programmes, da dieselben ihren eigenen und von ihr stets energisch vertretenen Anschauungen entsprechen; sie verwahrt sich jedoch gegen den Vorschlag der Regierung, bei der Anwendung des Reichs-Volksschul-Gesetzes den Gutachten der kirchlichen Behörden über Das, was den religiösen Gefühlen der Bevölkerung entspreche, maßgebende Geltung zu gewähren, indem die religiösen Gefühle der Bevölkerung durch die gegenwärtig bestehenden Schulgesetze keinerlei Beeinträchtigung erfahren. Im Allgemeinen ist man in den deutschen Kreisen der Ansicht, daß das Programm an und für sich ganz gut sei, daß es aber im Uebrigen wesentlich auf die Minister ankomme, welche dasselbe durchzuführen haben. Seitens der südslawischen Abgeordneten sollen Proteste gegen jene Programm-Punkte erhoben werden, in denen von „Aufrechterhaltung des nationalen Bestandes“ und von „Schaffung des Sprachengesetzes“ die Rede ist. Im „Polenclub“ erschien der Minister Jaleski und erläuterte in ausführlicher Weise die Programmpunkte, worauf dann der Onnan Javoriski Namens des Clubs die Erklärung abgab, daß derselbe auf Grund des vorgelegten Programms wohl unersetzlich wolle, sich jedoch im Einzelnen bei allen Propositionen die Entscheidung vorbehalten müsse. Man erweist hieraus, daß die Sache immer noch ihren großen Haken hat und es sich im günstigsten Falle mehr um ein möglichst leidenschaftsloses Nebeneinandergehen der beteiligten parlamentarischen Gruppen, als um eine eigentliche verlässliche Parlaments-Majorität handeln dürfte.

Deutsches Reich. Die Deutsche Regierung hat bei den beteiligten Staaten angefragt, ob sie geneigt seien, sich an einer baldigen, etwa in Dresden abzuhaltenden Konferenz zu beteiligen, um internationale Maßregeln gegen die Cholera zu beraten. Die Zustimmung wird erwartet und dürften die Beratungen schon mit Rücksicht auf die Jahreszeit zu einem baldigen Ergebnis führen. Es soll besonders auf die Frage ins Auge gefaßt sein, wie weit bei dem Wiederausbruch der Cholera ein Uebermaß der Ab-sperrungen und die daraus bei früheren Maßregeln erwachsene Hemmung des Verkehrs wirksam vermieden werden könne, ohne die nachdrückliche Bekämpfung der Seuche dadurch zu beeinträchtigen.

Der „Reichsanzeiger“ theilt den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeinheitsgefährlicher Krankheiten, nebst Begründung mit. Der sehr umfangreiche Entwurf befaßt sich mit der Anzeigepflicht, die sich auf Cholera (asiatische), Fleckfieber (Typhus), Gelbfieber, Pest (orientalische Beulenpest), Pocken (Blattern), Darmtyphus, Diphterie einschließlich Group, Rückfallfieber, Ruhr (Dysenterie) und Scharlach bezieht; mit Vorschriften zur Ermittlung der Krankheit, Schutzmaßregeln, Entschädigungen, allgemeineren und Strafvorschriften.

Bei dem Festmahle, welches am Sonnabend Abend zu Ehren des Generalobersten v. Pape bei dem Offiziercorps des 2. Garde-Regiments z. F. stattfand, hat der Kaiser das

Wohl des Gefeierten mit folgender Ansprache ausgedrückt: „Meine Kameraden! Es ist für mich eine Ehre, daß ich Sr. Excellenz, dem Generaloberst von Pape, unsere gemeinsame Huldigung und unsere Wünsche zu Füßen legen darf. Wir haben vor wenigen Jahren schon einmal mit Ew. Excellenz gefeiert und die Freude gehabt, von Ihnen aus alter Zeit zu hören. Unser Leben währet 70 Jahre und wenn es doch könnte, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, sagt der Psalmist. Das Leben, das hinter Euer Excellenz liegt, ist dasjenige preussischer Gesinnung, treuester Pflichterfüllung, hingebenden Dienstes von dem Augenblicke an, wo Sie den Rod der preussischen Armee angezogen haben. Es ist hier nicht der Ort und liegt auch nicht in meiner Macht, den Lebenslauf zu schildern, den Sie durchgemacht haben; derselbe steht verzeichnet in den Geschichtsbüchern des Volkes und in den großen Momenten der letzten Kriege. Das kann ich wohl als Empfindung meiner, der Kameraden des Regiments, ebensoviel der ganzen preussischen Armee aussprechen, daß die Figur des Generalobersten von Pape, so lange die preussische Armee existirt, nicht aus ihren Augen verschwinden wird. Sie ist der Inbegriff der Ritterlichkeit alt-preussischer Tradition, hingebenden Gehorsams, der nur kennt die Gebote seines Herrn und die der Ehre und des Ruhms der Fahne, die ihm anvertraut sind. Im Hinblick hierauf hat das Regiment sich eine Gabe ausgedacht, die zu überreichen mir obliegt; sie soll darstellen einen Grenadier des Regiments, der die des Tages schon längst entbehrende Fahnenstange in der Hand hält, die von der Geschichte der blutigen Zeit ein bezaubertes Wort redet, die die Zeit durchgemacht hat, besonders die Zeit, der es Ihnen verpönt ist, nachzuschließen, und der es vergönnt ist, den blutigen Lorbeer um die Stirn zu schlingen. Ich schließe mit dem Wunsch, daß Sie noch recht lange mit als treuer Diener, als ein Mann, auf den ich unbedingt bauen kann, in jeder Lebenslage und in jeder Zeit, sei sie schwer oder gut, daß Sie dem Regiment und der Armee als Vorbild erhalten bleiben. Meine Herren! Wir erheben die Gläser und trinken das Wohl Sr. Excellenz, des Generalobersten von Pape! Er lebe hoch!“

Vom Reichstag. In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurde die Erörterung über den sozialistischen Zukunftsstaat fortgesetzt; aber trotz seiner zweifelhafte Rede konnte Bebel auch diesmal von dem Zukunftsstaate kein Bild entwerfen, ja er meinte, man sollte sich schämen, ein solches Bild zu verlangen, da man ja doch nicht wissen könne, wie die bürgerliche Gesellschaft sich in der nächsten Zeit gestalten werde. Bebel führte aus: Die Socialdemokraten geben den Kampf nicht auf; für sie ist es maßgebend, wie die Arbeiter denken. Wer schließlich der moralische Sieger sein werde, das würden die nächsten Wahlen beweisen. Die Socialdemokraten bildeten sich nie ein, die besitzenden Klassen überzeugen zu können. Wenn die Bestrebungen der Socialdemokraten widersinnig wären, würden sie sich selbst schnell ad absurdum führen. Wenn, wie Abgeordneter Stöcker sagt, die Massen unwillig seien, so ist das ein Product der Erziehung durch die Bourgeoisie. Das bisherige Socialreform ist nur der Furcht vor den Socialdemokraten zu verdanken. Ebenso ist die fünfjährige Legislaturperiode aus Furcht vor der Socialdemokratie eingeführt worden. Ich habe positive Aufgaben genug gestellt, beispielsweise: die Aufhebung der Zölle, die Aufhebung zahlreicher Privilegien, die Einführung der Milizverfassung. Unsere Gegner können nicht einmal sagen, was sie in fünf Jahren thun werden, aber von den Socialdemokraten verlangt man einen fertigen Plan für ewige Zeiten. Der Uebergang zur neuen Gesellschaftsordnung wird sich, wenn die Verhältnisse genügend entwickelt sind, so rasch vollziehen, wie in Frankreich damals, als Napoleon abdankten mußte. Ich behaupte, daß mein Buch: Die Frau, mehr gelesen wird, als Eugen Richters Zukunftsbilder. Bebel hebt die Beteiligung der Frauen an der socialdemokratischen Bewegung hervor. Die Socialdemokratie spricht

sich nicht gegen das Sparen aus. Wenn aber die Arbeiter sparen könnten, so würden die Unternehmer die Löhne herabsetzen und die Verringerung des Consums müßte die Schwere der geschäftlichen Krisen verstärken. Die Unzufriedenheit ist die Quelle allen Fortschrittes. Wir werden jeden Fortschritt, der von Seiten der Liberalen kommt, unterstützen, aber an unseren Prinzipien festhalten. Wir sehen getrost der Zukunft entgegen. Abg. Böttcher (nat.-lib.) erklärte, die von der Socialdemokratie geplante neue Culturstufe mit dem Fehlen jeglicher Autorität sei unmöglich. Es giebt keinen Staat, der soviel für die Arbeiter gethan hat als Deutschland, ohne daß die Socialdemokratie dabei mitwirkte. Abg. Bebel selbst hat zugegeben, daß die heutige bürgerliche Gesellschaft besser sei als alle früheren. Die Arbeiter erkennen hoffentlich, daß sie sich mit den dunklen Andeutungen des socialdemokratischen Zukunftsstaates nicht begnügen können. Abg. v. Koscielski (Pol.) erklärte, daß in den polnischen Landestheilen die Socialdemokratie bisher die geringsten Fortschritte machte. Die polnische Bevölkerung bildet durch ihren Glauben, durch ihre Vaterlandsliebe eine Brustwehr gegen die Socialdemokratie. Wenn die Parteien einig sind, namentlich auch bezüglich der Wehrkraft des Reiches, werden sich die Socialdemokraten überzeugen, daß auch im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaftsordnung Gutes geleistet werden kann. Abg. Bachem (Centrum) erklärte: Die Rede Bebel's beweist, daß die Socialdemokraten nur agitiren, kritisiren und discreditiren. Bebel kann auch die Frage nach der Gestaltung der socialistischen Gesellschaftsordnung nicht beantworten. Auch die Arbeiterklasse und die preussische Steuerreform haben einen socialistischen Character. Ein solcher Socialismus hat aber nichts Erschreckendes. Das Centrum ist auch socialistisch, aber redlich socialistisch und erzielt daher praktische Erfolge, die Socialdemokratie aber ist revolutionär socialistisch, darum aufrührerisch. Nur auf dem Boden des Christenthums kann man die Gegensätze von reich und arm mildern. Abg. Richter (freis.) bemerkte, Bebel wollte durch Scherz die Aufmerksamkeit von dem Ernst der Sache ablenken. Die Frage, ob die Socialdemokraten bei der Expropriation der Actiengesellschaften und der Sparcassen die Actionäre und die Spareinleger entschädigen wollen, ist unbeantwortet geblieben. Gerade das Privatunternehmertum leistet in schweren Krisen Hilfe und schafft Getreide bei schlechten Ernten herbei. Die Socialdemokraten beweisen durch ihr häufiges Sprechen von der Wissenschaft, wie wenig wissenschaftlich sie sind. Ein gleicher Lohn wird die Productivität der Arbeit vernichten. Abg. Richter fährt fort: Der socialdemokratische Staat führe den Arbeitszwang bei Strafe der Verhungerung herbei und zerstöre völlig die häusliche Arbeit. Die Arbeiter würden der Socialdemokratie nicht folgen, wenn sie wüßten, daß Haus und Heimath nur Schlafstätte sein sollen. Wenn diese vierstündige Debatte die Faulheit und Taubheit des Kerns der socialdemokratischen Lehre erwiesen habe, so seien diese Tage nicht verloren. (Allseitiger, lebhafter Beifall.)

Spanien. In Madrid hat Sonnabend Abend eine zahlreich besuchte republikanische Versammlung stattgefunden, an welcher bis hervorragenden Parteiführer mit Ausnahme von Castelar theilnahmen. Salmeron und mehrere Anhänger Jorillas hielten Ansprachen, in denen sie für einen Zusammenschluß aller Republikaner und für eine iberische Union eintraten.

Griechenland. Der König und die Königin von Griechenland haben begleitet vom Kronprinzen und dem Prinzen Nikolaus, Sonnabend an Bord der königl. Yacht „Ephalera“ die Fahrt nach Jante angetreten. Nach Meldungen aus Jante haben die Erbhörde nachgelassen. Die Furcht der Bevölkerung hat sich infolge dessen vermindert. Der durch die Erschütterungen angerichtete Gesamtschaden wird auf ungefähr 8 Millionen Drachmen geschätzt. Zum Besten der Nothleidenden sind in Griechenland Sammlungen eröffnet worden.

England. „Daily News“ meldet aus Kairo vom

3. d. M.: Der Ghibu reist morgen nach Oberägypten, um eine neue Eisenbahn zu eröffnen; hier verlautet, während seiner Abwesenheit wird ein Aufstand ausbrechen. Die Behörden ergreifen Vorsichtsmaßregeln. — Die „Times“ meldet aus Konstantinopel: Der französische Botschafter bringt in die Pforte, eine Konferenz der europäischen Mächte einzuberufen zur Erwägung der durch das jüngste Vorgehen Großbritanniens in Ägypten geschaffenen Lage. — In Sansibar sind am 5. Februar Meldungen aus Kismaju eingetroffen, wonach ernstliche Kämpfe unter den Somalis in Kismaju und Baraza vorgekommen sind. Die Veranlassung scheint gewesen zu sein, daß die Somalis den Agenten der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft mißhandelt hätten und deshalb die Polizei und die Besatzung des englischen Kriegsschiffes „Widgon“ gezwungen war, auf die Somalis zu feuern. Acht von denselben sollen getötet sein, die anderen hätten sich alsdann zurückgezogen. Nach den bisherigen Nachrichten wäre kein Europäer verwundet. Kennel Rodd, der englische Geschäftsträger in Uganda während der Abwesenheit Portals, ist an Bord des Kriegsschiffes „Philomet“ nach Kismaju abgegangen, um die Angelegenheit zu ordnen.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 7. Februar 1893.

Ueber die Wasserstands- und Eisverhältnisse des Elbstroms in Böhmen entnehmen wir einem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Geschäftsbriefe von gestern Folgendes:

„Ich mache Ihnen die Mitteilung, daß am Sonntag früh 1/2 9 Uhr das Eis von Bital bis Gropstschitz zusammengerückt ist, sodaß nunmehr diese Strecke eisfrei geworden ist, bei ca. 210 cm plus, es ist unterhalb Gropstschitz eine colossale Eisanhäufung eingetreten, die für die dortige Gegend keine geringe Gefahr birgt, oberhalb Ruzha sind Anstimmungen bei Bital und bei Salez, dann von Lichtowitz bis Leitmeritz, wo es auch auf den Feldern und Wiesen vereist ist. Dahinter sind ca. 4 Meter Wasser, jedoch die Leitmeritzer Gegend überschwemmt ist! — Durch den neuerlichen Frost ist es unwahrscheinlich, daß das Eis noch durchbrochen wird, soll es von Seite des Staates gesprengt werden, wovon heute gesprochen wurde, so müßte es an allen Stellen der Anstimmung geschehen, das Wasser ist langsam aber stetig gefallen und steht momentan ca. 90 plus.“

Infolge des anhaltenden Frostes geht auf der Elbe hier heute wieder bereits ziemlich viel Treibeis; nach aus Torgau gestern Abend hier eingegangener Nachricht ist dort der Strom eisfrei.

Auch der Parquetfußboden des Saales im „Hotel Nöfner“ ist nunmehr fertig gestellt und gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die beiden gewaltig großen Kronleuchter, von denen jeder 55 Flammen ausstrahlen wird, aufzustellen resp. aufzuhängen. Sowie wir hören, findet im bezeichneten Saale Sonntag, den 12. d. Mts. das erste große Concert, gespielt von dem Musikcorps des 3. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 32 hier selbst, mit darauffolgendem Ball statt, das jedenfalls sehr zahlreich besucht werden wird. Die Besucher allerdings dürfen vorerst ihre Ansprüche an besondere decorative Ausstattung des Saales noch nicht zu hoch stellen, denn bei der schnellen Ausführung des Baues und des hinzutretenden starken Winters ist es nicht möglich gewesen, die vorgesehenen und bereits festgestellten außerordentlich feinen geschmackvollen Malereien in Angriff zu nehmen; dieselben können vielmehr erst nach eingetretenerm wärmeren Wetter und nach vollständiger Austrocknung des Gebäudes zur Ausführung gelangen. Inzwischen aber mag die außerordentlich schöne und große Saal einen gewaltigen Eindruck, wie dies auch die am gestrigen Tage in unserer Stadt anwesend gewesenen Würzener Herren Rathsmitglieder, welche den Saal ebenfalls besichtigten, bestätigten.

Wie einst bei der Einweihung des neuen Casinos des Offiziercorps der reitenden Artillerie unsere Stadt ein Geschenk für die neuen Räume gespendet hatte, so haben auch jetzt bei der Ingebrauchnahme des neuen Offizier-Casinos des 3. Artillerie-Regiments Nr. 32 im Hotel Nöfner unsere städtischen Collegien namens der Stadt zwei schöne Ritter-Gandelaber, aus Goldbronze und Stahlbronze geschmiedet, überreicht lassen. Die Gandelaber haben im Speisesaal des Casinos zu beiden Seiten des lebensgroßen Bildes Sr. Majestät des Königs aufgestellt gefunden. — Wie wir hören, findet die Einweihung des neuen Casinos am Montag, den 13. ds. Mts. statt und sollen Se. Kgl. Hoheit Prinz Max, sowie Se. Excellenz der Herr Kriegsminister Edler von der Planitz ihr Erscheinen zu diesem Feste bereits zugesagt haben.

Der hiesige Gabelberger Stenographen-Verein feiert den Geburtstag seines Altmeisters Franz Laver Gabelberger durch eine gesellige Zusammenkunft seiner Mitglieder nächsten Sonnabend Abend im Hotel Kaiserhof.

Nach einem Beschluß des vorjährigen Verbandstages der Sächsischen Schuhmacher-Zimmern in Zwickau wird der diesjährige Verbandstag vom 18. bis 15. August in Dresden abgehalten. An den Verhandlungstagen wird auch eine Ausstellung für orthopädische Arbeiten für leidende Füsse (mit Prämierung, Schuhmacherbedarfsartikel und Hilfsmaschinen für Handwerksbetrieb stattfinden. Näheres darüber theilt Herr Feint. Rumpel in Dresden, Schloßstraße Nr. 34, mit.

Der Geschäftsbericht des Concessionären Sächsischen Schiffer-Vereins, von dessen Erscheinen wir bereits berichteten, erwähnt im Weiteren zugleich auch die auf den Abschluß einer neuen „Eldacte“ hingleitenden Bestrebungen. Erfreulicherweise ist in dieser Hinsicht zu sagen, daß das Reichsjustizamt die Grundzüge eines die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-Schiffahrt regelnden Gesetzes bereits angearbeitet

hat, zu dessen Begutachtung sächsischerseits Herr Director Philippi zugezogen worden ist. Auf Anregung des königl. sächsischen Ministeriums des Innern erklärte sich der mit der Angelegenheit der Hebung des Besuchs der sächsischen Schifferschulen betraute Ausschuss mit den vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden. Das Gesuch um eine Errichtung einer Zollbestelle bei Struppen, um den thalwärts fahrenden Schiffen wegen geringer Mengen zollpflichtiger Gegenstände den Umweg nach Schandau zu ersparen, hat keinen Erfolg gehabt.

Die Neumahr'sche Schneeschuhfabrik in München erhielt vom königl. sächsischen Kriegsministerium einen größeren Auftrag auf Stiefel.

Die „Post“ schreibt: Aus industriellen Kreisen gelangen fortgesetzt Klagen an die Regierung, daß durch die im Auslande von uns selbst genährte Cholerafurcht eine erhebliche Schädigung des Nationalwohlstandes herbeigeführt werde. Für das Ausland bestimmte Sendungen wurden in Hamburg wiederholt zurückgehalten und müssen wieder ausgeladen werden, weil die Besetzer im Auslande die Annahme im Hinblick auf den Wiederansbruch der Cholera verweigerten. Andere Länder ziehen Vortheil hieraus. Frankreich, nur um von diesem zu reden, schweigt sich darüber aus, wie weit innerhalb seiner Grenzen die Cholera herrscht, obgleich dort ohne Zweifel mehr Fälle vorkommen, als bei uns. In Deutschland aber wird die Geschäftslosigkeit soweit außer Acht gelassen, daß man jeden einzelnen Fall, selbst wenn es zweifelhaft ist, ob es sich um wirkliche Cholera handelt, an die große Glocke hängt und in der Deffentlichkeit so breit wie möglich trit. Während der letzten 30, 40 Jahre, so argumentiren die beschwerdeführenden Kreise, sei die Cholera wiederholt in weit höherem Maße bei uns verbreitet gewesen, als gegenwärtig. In keiner Zeit aber hätten der deutsche Handel und die deutsche Industrie in gleichem Maße unter der Furcht vor ihr so leiden müssen, wie dies jetzt der Fall sei.

Strechla. Im Rathstellersaal hier selbst hält nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr Herr Dr. jur. Tesdorpf aus Leipzig, Redacteur der deutschsocialen Blätter, einen Vortrag über: „Neue Zeiten, neue Parteien“. Die Einladung zum Besuch der Versammlung erläßt der deutsche Reformverein.

Stauditz, 5. Februar. In der heutigen Sitzung des hiesigen Reichsvereines sprach Herr Schuldirektor Richter aus Freiberg, vor zahlreicher Zuhörerschaft über das Thema: „Unsere Kolonien im Lichte der neuesten Weisbücher.“ Er begann damit, daß es sich in einem Reichsvereine wohl gleiche, von einem Werke zu sprechen, das von der Macht des deutschen Reiches zeuge und zur Größe und zum Ansehen desselben wesentlich beitrage. — Als vor 400 Jahren durch Christoph Columbus eine neue Welt entdeckt wurde, beizien sich die europäischen Völkernschaften, sich in dieselbe zu theilen. Nur Deutschland hatte nicht die Macht, sich seinen Theil zu nehmen. In Karl V. sah ruhig zu, wie die durch das Haus Habsburg erworbenen Kolonien wieder aufgegeben werden mußten. Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst von Brandenburg, sah ein, welchen Werth Kolonien für einen Staat haben, und machte einen erfolgreichen Versuch, in Afrika welche anzulegen, er scheiterte jedoch zuletzt an dem Widerstande des Hauses Habsburg, das die Hohenjollern nicht wollte zum Ansehen kommen lassen. Und so ging Deutschland immer leer aus, während sich alle anderen Staaten außereuropäische Besitzungen sicherten. Erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, hierin Wandel zu schaffen. Den Anstoß dazu gaben die freien Städte, vor allen Bremen. Die Weisbücher legen Zeugnis dafür ab, mit welchen Hindernissen unser Altreichskanzler, Fürst Bismarck, zu kämpfen hatte und welche diplomatische Vorsicht und Umsicht er aufbieten mußte, um alle die Winkeln zu durchkreuzen, die angewandt wurden, Deutschland nicht festen Fuß in Afrika fassen zu lassen, und wie er es durch sein magisches, aber entschiedenes Vorgehen doch endlich durchzieht, daß die deutschen Rechte überall anerkannt, der deutsche Besitz genau abgegrenzt werden mußte. So ist Deutschland zu höchst werthvollen Kolonien gekommen, die ihm verhältnismäßig wenig Opfer an Geld und Blut gekostet haben. Wer allerdings, wie es ja geschieht, verlangt, daß das angewandte Kapital sofort wieder durch Einnahmen von den Kolonien ersetzt werden soll, der weiß nicht oder will es nicht wissen, was andere Völker an ihre Kolonien haben wenden müssen, ehe sie ertragreich wurden, der gleiche dem theueren Gärtner, der von dem neugepflanzten Baume sofort eine Ernte haben will. Redner ging nun die einzelnen deutschen Besitzungen durch. Er widerlegte die oft gehörte Behauptung, Kamerun sei ein zweifelhafter, Südwestafrika ein völlig werthloser Besitz. Daß dies nicht der Fall ist, erhellt schon aus dem heißen Bemühen der Engländer, uns diese Länder streitig zu machen oder abzulaufen. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Reichsregierung sich nie auf dergleichen Nachschinken einlassen, sondern auch diesen Erwerb festhalten wird, wenn die genannten Länder auch nie die Bedeutung erlangen werden, welche Deutsch-Südafrika für uns hat. Auch beim Erwerbe dieses Theiles von Afrika bemühte sich England, uns zuvorkommen und zu verdrängen. Aber Fürst Bismarck wußte es darzutun, daß Deutschland ein Gebiet erhielt, von dem es an Größe übertroffen wird und dessen Grenzen genau nach Kängen- und Breitengrade festgelegt wurden. Weiter haben wir später aus diplomatischen Rücksichten ein werthvolles Stück wieder abtreten müssen. Doch auch in seiner jetzigen Ausdehnung bleibt es ein vortheilhafter Besitz, der gegen alle Angriffe von außen und von innen vertheidigt werden muß. Jundschitz haben wir die kulturelle Aufgabe, sowohl sanftes Deidenthum, als auch boshaften Arianismus zu verdrängen und durch christliche Weltansicht zu ersetzen. Sodann aber gewinnen wir eine unerschöpfliche Bezugsquelle von Rohstoffen und ein sicheres Abgabegeld für unsere Industrie. Das Klima ist günstig, der Boden meist fruchtbar, so daß alle unsere Kulturgewächse

dort gedeihen könnten. Wir wollen sie aber gar nicht anbauen, sondern mehr Kolonialwaaren, besonders Kaffee und Tabak erzeugen und beziehen. Freilich sind jetzt noch die Niederungen für den Europäer ungesund, aber dafür ist der Aufenthalt auf den zahlreichen und besonders ergiebigen Bergabhängen angenehm und ungesährlich. Und wenn erst einige dieser bewohbaren Punkte durch eine Eisenbahn verbunden sein werden, dann können auch die Niederungen allmählich entsumpft werden. Sollte dies nicht ganz gelingen, so müssen wir uns damit trösten, daß auch die Kolonien anderer Völker nicht in allen Theilen für Europäer bewohnbar sind. Die Sundainseln, die tiefen Thäler Ostindiens haben durchaus nicht durchweg gesundes Klima, es fällt aber keinen Holländer oder Engländer ein, Sumatra, Java oder Indien deswegen aufzugeben. Ein ganz besonderes glücklicher Griff ist die Besitzergreifung von Neuguinea, des Bismarck-Archipels und der Marshallinseln gewesen. Dies Gebiet ist 1/2 mal so groß wie Deutschland, 17 mal so groß wie Sachsen und wird später für uns dieselbe Bedeutung erlangen, die Java und Borneo für Holland und Indien für England haben. Leider hat England sich ein großes Stück der Erde und Ostafrika von Neuguinea vorweg gefischt; doch auch hier ist die Besitz- und Machtphäre des deutschen Schutzgebietes durch völlerrechtliche Verträge genau abgegrenzt worden. Redner schätzte an der Hand der neuesten Weisbücher Klima, Bodenbeschaffenheit und Erzeugnisse jener gelegenen Landstriche, die alle tropischen Gewächse in reicher Fülle darbieten und in ihrem Reichthum an Wald und Wasser einen entzückenden Gegenja zu den anderen australischen Inseln bilden. Aus Anbauversuchen hat sich ergeben, daß Tabak und Baumwolle dort in vorzüglicher Güte gedeihen und alle unsere Kulturgewächse gezogen werden können. Die Ureinwohner sind freilich aller regelmäßigen Arbeit abhold, und die Urbarmachung kann daher nur durch Anseher erfolgen. Es wäre schade, wenn man dazu die Kuli verwenden müßte; denn die amtlichen Berichte weisen nach, daß sich der Europäer bei geregelter Lebensweise bald an das Klima gewöhnen kann. Hier wäre für deutsche Arbeitslose schöne Gelegenheit, sich reichen Verdienst in paradiesischer Gegend zu verdienen. Weisliche und reißende Thiere gibt es dort gar nicht, dagegen können alle unsere Hausthiere heimlich gemacht werden. Nothwendig ist es vor Allem, daß dieses Gebiet durch regelmäßige Schiffsverbindungen mit dem Mutterlande verbunden werde; deshalb ist es zu wünschen, daß der Reichstag die hierzu nöthigen Mittel nicht aus überlangjähriger Sparsamkeit verjagen möge. Der klar und übersichtlich gehaltene, aber oft in schmerzvolle Begeisterung für die Sache und von glühender Liebe zum deutschen Vaterlande zeugende Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der Versammlung, und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der Herr Redner zu einem Vortrage im landwirthschaftlichen Vereine gewonnen werden möchte.

Weisheit, 5. Februar. Die am Donnerstag und Freitag in der Porzellanmanufaktur veranstaltete Ausstellung der für die Weltausstellung in Chicago bestimmten Gegenstände ist von rund 2500 Personen besucht worden. Am Nachmittage des Freitag war der Andrang des Publikums derartig groß, daß auf den Treppen und Gängen zum Ausstellungsraum vorübergehend jeder Verkehr gesperrt war. Hunderte mußten wieder gehen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Ein großes Glück ist es, daß bei diesem Andrang keinerlei Beschädigungen der Ausstellungsgegenstände vorgekommen sind.

Schandau, 6. Februar. Ueber die heute Vormittag 1/2 9 Uhr im oberen Eibthale herrschenden Eis- und Wasser-Verhältnisse ist nachstehendes zu berichten: Das Wasser nahm bis gestern Abend zu. Seitdem ist die Elbe wieder zurückgetreten, die vorher am Ufer aufgethürmten Schollen wurden gehoben und mit dem Wasser zurückgeführt. Die Elbede, die infolge der vorhergegangenen Verschiebungen eine andere Lage bekommen und wenig offene Stellen einschließt, ist so fest, daß sie allenthalben überschritten wird. Die Stromschnelle zwischen Herrnskretzen und Hirschmühle ist heute noch offen, und es liegen keinerlei Besorgnisse vor, daß die oberhalb der Landesgrenze beginnende Eisfläche in Bewegung kommt. Da die Temperatur hier und in Böhmen sehr niedrig ist, gestern früh bis zu -15°R., und auch ein Rückgang des Hochwassers erfolgt, so müssen sich Thauwetter und Wassergunahme erst wiederholen, ehe die Eismassen aufbrechen und mit fortgeführt werden. Heute früh zeigten die Gläser in den Ortschaften oberhalb Schandaus -10 und -11 1/2° R. an. Windstille und sonnige Witterung herrschen heute vor.

Crimmitschau, 5. Februar. Zwei hiesige Einwohner gerietten heute in Streit. Die Gemüther erhitzten sich immer mehr, so daß schließlich der eine dem andern, der mit Kartoffelschalen beschäftigt war, das Messer entriß und demselben damit den vorderen Theil der Nasenspitze buchstäblich abhaupte, so daß dieselbe durch den herbeigerufenen Arzt wieder angeheftet werden mußte.

Bischpau. Die Vermuthung, daß die seit dem 13. Januar vermisste 56 Jahre alte Strumpfwirkerbefrau Amalie Weisbach geb. Seifert aus Weisbach bei ihrem Nachhausewege von Schüller's Fabrik vom Wege abgelenkt und in den Schneewehen umgelommen sei, hat sich leider bestätigt. Der Leichnam derselben ist auf freiem Felde unweit des Dorfes aufgefunden worden.

Leipzig, 4. Februar. Das Stadtgespräch bildet heute überall die nunmehr durch einen Vertrag zwischen der Stadt und der sächsischen Regierung vollzogene Erwerbung der Pleisburg durch die Stadtgemeinde zum Preise von 4 150 000 Ml. Die Thatsache selbst haben wir bereits gemeldet; wir fügen heute, da die Angelegenheit auch weitere Kreise interessiert, noch einige Einzelheiten hinzu. Die Stadt baut für den Staat eine neue Infanterielagerne und ein

Präsidentamt bis zum 1. April 1895. Sie erhält dafür 23.000 Mt. Außerdem muß sie noch ein Barackenlager für ein Kavallerie-Regiment mit Dienst- und Arrestgebäude und Nebenanlagen errichten; sie behält den Grund und Boden für legerwöhnte Bauten in Besitz und erhält als Bauplatzschätzung noch 179.980 Mt., so daß der Staat insgesamt für die zu erbauenden Militärgebäude 2.500.000 Mt. bezahlt. Diese werden von dem Kaufpreise für die Pleißenburg abgezogen, und die Stadt bezahlt bis zum 1. Oktober 1896 noch 1.650.000 Mt. Sie wird mit dem Kaufpreise für die Pleißenburg abgerechnet, und die Stadt bezahlt bis zum 1. Oktober 1896 noch 1.650.000 Mt. Sie wird mit dem Kaufpreise für die Pleißenburg abgerechnet, und die Stadt bezahlt bis zum 1. Oktober 1896 noch 1.650.000 Mt.

Leipzig, 6. Februar. Die Steinbildhauer hielten gestern in den „Kochbörger Verhallen“ eine von 40 Personen besetzte Versammlung ab, in welcher über die mit den Prinzipalen geführten Verhandlungen Bericht erstattet wurde. Die Fortsetzung der Arbeiten geht dahin, daß die Wiederarbeit ganz anzuführen habe und nur noch in letztem Maße gearbeitet werden solle und zwar bei einem Mindestlohn von 6 Mt. pro Tag. Von den Prinzipalen sind 4 auf die Fortsetzung eingegangen, dagegen haben 3 dieselbe abgelehnt. Die Versammlung erklärte sich für Aufrechterhaltung der bestehenden Forderung und Unterstützung der feiernden Schiffe.

Kuffig, 4. Februar. Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am 1. d. Mt. in Postitz ereignet. Der dortige Zweimeister Böhm begab sich an genanntem Tage in Begleitung seiner Gattin nach Ritterdorf, um dem Leichenbegängnisse seines Vaters beizuwohnen. Ihre vier Kinder im Alter von 7, 5, 3 und 1 1/2 Jahren liegen die Gattin in der Wohnung allein zurück und fanden die Leichen bei ihrer Rückkehr an Mauth erstickt vor. Die vier Kinder lagen vollständig angekleidet, so je zwei in einem Bette als Leichen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich leider als erfolglos. Die Leichen vor dem Ofen in der Küche waren verbrannt und ist dies die Ursache des bedauerlichen Unglücks geworden.

Eisleben, 5. Februar. In der Nähe des Ortes Bischoffsrode ist gestern die Gebirgs-Sänger aus Wolfersrode ermordet aufgefunden worden. Die noch junge Frau hatte vor einigen Tagen sich in ihrem Berufe nach Bischoffsrode begeben wollen und seitdem war sie spurlos verschwunden. Man hatte inzwischen unter Beihilfe der Schulhinderin umfassender Weise nach ihr gesucht, aber keine Spur von der Vermissten gefunden. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt. Näheres über das Verbrechen und den Täter ist noch nicht bekannt.

Franckenberg, 5. Februar. Die für die diesige Stadt eine große Bedeutung habende Cigarren-Fabrikation, welche in den letzten Jahren unter einer andauernden Geschäftskrise zu leiden hatte, hat erfreulicherweise gegenwärtig wieder flottere Beschäftigung und scheint in dieser Branche endlich eine entschiedene Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Da hier die Cigarrenbranche viele Personen in der Hausindustrie beschäftigt, so ist die Rückwirkung dieses Aufkommens für dieselben bei dem diesjährigen strengen Winter besonders erfreulich und finden tatsächlich fast alle Hände jetzt ausreichende Beschäftigung.

Bericht

Über die Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain am 28. Januar 1893. Infolge der vom Stadtrath zu Haderburg gegebenen Anregung wurde beschlossen, wegen des Verkaufs von Brod im Regalativ für den Amtshauptmannschaftlichen Bezirk zu erlassen. Das Statut über Organisation und Feuerwehrenten in der Gemeinde Gröba, der anderweitige Beschluß des Gemeinderaths zu Kleinraischig bezüglich einer veränderten Festsetzung der Vergütung für Verpflegung militärischer Personen, der Nachtrag zum Ortsstatut für Reithain betreffs Erhöhung des Gehalts des Gemeindevorstands und der Beschluß der Gemeindevertretung zu Pörschitz über Aenderung des Vergütungssatzes für das Schneeauswerfen wurden genehmigt, dagegen wurde dem Beschlusse des Gemeinderaths zu Colmanitz über Herabsetzung der Besoldung des Gemeindevorstands die Genehmigung verweigert. Dem Standesbeamten zu Glanitz wurde als Entschädigung für seine Geschäftsführung die Erhebung von 15 Pf. von der nach der jeweiligen letzten Volkszählung im Standesamtsbezirk Glanitz vorhandenen Kopfzahl zugesprochen. Erlaubnis wurde erteilt: den Wirthschaftsleitern Jedermann zu Beiersdorf, und Paul von Ramwalde zur Abhaltung von Singspielen pp., der Gasthofbesitzerin Preußisch in Colmanitz zum Beherbergen, Edward Nibel in Niederberndach zur Abhaltung von Singspielen pp. im dasigen Gasthofgrundstück, sowie zum Krippenspielen und Reinhold Graf zum Krippenspielen und Ausspannen im Gasthof zu Niederberndach. Dagegen wurde dem Schankwirth

Bietsch in Gröba die Genehmigung zur Abhaltung von Tanzergnügungen anderweit verweigert. Die Abtrennungen von dem Müller'schen Restgute Fol. 4 für Wälzig, dem Heinitz'schen Gute Fol. 4 für Medingen, dem Leuschner'schen Restgute Fol. 11 für Kaltreuth und dem Schuster'schen Hausgrundstück Fol. 59 für Wälzig wurden, beziehentlich bedingungsweise genehmigt. Weiter wurde in der Verwaltungsfreiheit des Ortsarmenverbands Holbern gegen den Ortsarmenverband Steinbach wegen Rückzahlung von Unterstützungskosten der Kläger kostenpflichtig abgewiesen und endlich die Verpflichtung des Besitzers des sogenannten Freiguts in Volkersdorf, zu den Wegebaulasten der dortigen Gemeinde mit beizutragen,

Zwei Opfer einer Winternacht.

Aus Währen sendet man der „N. Fr. Pr.“ die ergreifende Geschichte zweier der vielen Opfer, die der heurige Winter mit seinen Schneestürmen gefordert hat. Zwei Schwestern, Rosa verehelichte Martinek und Anna Kemej, hatten in Wisenz Besorgungsvorrichtungen und sich dabei verpflichtet, daß sie erst gegen 7 Uhr sich auf den Weg nach ihrem Heimatdorf Domazin machen könnten. Da der Weg im Sommer in einer Stunde zurückzulegen ist, so hatten sie keinerlei Sorge. Aber bald begann es zu schneien und der Weg verschwand unter ihren Füßen. Die ältere Schwester Rosa konnte den Kampf mit dem Schneesturm nicht lange aushalten und erklärte, sie müsse etwas ausruhen, ehe sie weiter könne. Anna machte wohl zur Vorsicht, da aber die Stunden von Wisenz erst 7 Uhr klopften, hoffte sie, doch noch nicht allzu spät zu Hause einzutreffen. Aber es kam anders. So oft Rosa versuchte aufzustehen und weiterzugehen, ebenso oft fiel sie zurück. Die Stunden vergingen und als es 10 Uhr war, gab die Ältere jede Hoffnung auf, den Weg zurücklegen zu können. Rosa beschwor die Schwester, sie zu verlassen, wenn nicht um ihrer selbst, so doch um der fünf Kinder willen, denen sie sich widmen sollte. Auch sprach sie die schwache Hoffnung aus, daß Anna vielleicht noch Hilfe senden könnte. Als es 11 Uhr schlug, entschloß sich Anna, den Heimweg fortzusetzen, aber sie lehnte zweimal um und ging zur Schwester zurück. Lange wartete sie müthig im Schnee weiter, immer in der Hoffnung, sie könne noch Hilfe erreichen, die sie der Schwester entgegen senden würde. Aber sie mußte nach langer peinlicher Wanderung sich endlich eingestehen, daß sie im tiefen Schnee den Weg verloren. Ganz verzweifelt erkannte sie plötzlich ein Kreuz, das am Wege nicht weit von Domazin steht. Sie wußte nun genau, wie weit sie noch zum ersten Hause im Dorfe, wo eine dritte Schwester wohnt, zu gehen hätte, aber es fehlten ihr die Kräfte. Sie ließ sich am Kreuze niedersinken und sagte sich: Komme jetzt, was da wolle! Also hörte sie die Kirchenglocken 4 Uhr schlagen, sie war! Noch fünf Stunden in der Irre herumgewandert. Es verließen sie die Sinne. Ein Bewohner des Dorfes kam nicht gar zu bald darauf vorüber, hob das Besitzt der sitzenden Frau in die Höhe, erkannte sie und nahm sie auf den Rücken, um sie ins Dorf zu tragen. Im Hause ihrer Schwester hielt man sie für tot. Es wurden ihr die heißen Stiefel heruntergeschritten, die Strümpfe mit in heißes Wasser getauchten Tüchern aufgeweicht, und es brauchte mehrere Stunden unablässiger Bemühungen, bis sie so weit zu sich kam, daß man sie nach der Schwester Rosa fragen konnte. Es wurde nun ein Schlitten eingespannt und mit zwei starken Pferden der Ort erreicht, wo die ältere Schwester tot aufgefunden wurde. Sie lag mit ausgebreiteten Armen und mit dem Kopfe tief nach vorne herabgesunken festgefroren im Schnee. Ihr Körper war so hart, daß sie wie ein Kreuz auf den Schlitten geladen werden mußte und so ins Dorf zurücktransportiert wurde. Erst vier Tage später kam die jüngere Schwester so weit zu sich, daß sie den Tod der älteren Schwester erfahren und erzählen konnte, wie sich Alles zugetragen. Nun scheint auch sie unrettbar verloren. Ihre Hüfte sind schwarz, die Hände und Ohren sind gänzlich erfroren, und zwei Ärzte, die sie täglich besuchen, erklären, wenn sie am Leben bleibt, so kann es nur als Reliquat sein.

Hauss- und Landwirtschaftliches.

Kartoffeln bei Frost zu versenden. Um Kartoffeln beim stärksten Frost zu versenden, ohne das Erfrieren derselben befürchten zu müssen, giebt es ein einfaches Mittel. Man tauche die Sack, in welchen die Kartoffeln versendet werden sollen, in kaltes Wasser, fülle dann die Kartoffeln ein und begieße die Sack von außen wieder mit kaltem Wasser. Auf diese Weise verpackt halten die Kartoffeln den stärksten Frost aus. Der Grund ist ein ganz natürlicher, denn durch die Masse werden die Zwischenräume des Sackes ausgefüllt und das außen sich bildende Eis verhindert das Eindringen der Kälte oder vielmehr das Entziehen der Wärme, die in den Kartoffeln enthalten ist. Dieser, dem „Feierabend des Landwirthes“ entnommene Mittheilung, fügt der „Prakt. Landw.“ noch hinzu, daß im Erzebirge diese Verpackungsmethode der Kartoffeln im Winter allgemein üblich ist, nur werden dort die Kartoffeln in einen trockenen Sack gefüllt, über welchen dann der in Wasser getauchte gefrorene Sack kommt.

Vermischtes.

Distanz-Nachfahrt Berlin-Wien. Wie verlautet, kann die Distanz-Nachfahrt Wien-Berlin als gesichert betrachtet werden. Am 6. Februar abends 8 1/2 Uhr fand im „Leipziger Garten“, Leipziger Straße 132 in Berlin, eine Versammlung behufs Wahl des diesseitigen Ausschusses statt. Uebersichtswahl. Bei einer Uebersichtswahl im Distrikt Brixen ins Luwensland wurden in der Stadt Ipswich zahlreiche Gebäude beschädigt und weggeschwemmt. Bis jetzt sind 22 Tode bekannt, man befürchtet eine größere Anzahl. Die Bevölkerung flüchtete nach hochgelegenen Orten. Schneeverwehung. Wie aus Wien gemeldet wird, ist durch starke Schneeverwehung die Lokalbahnstrecke Kofschowitz-Wessnabrad für allen Verkehr gesperrt. Übernahme

dieselbst ist bis auf Weiteres eingestellt. Infolge Lawastrurzes ist die Krübergbahn zwischen Langen und Mubenz für allen Verkehr gesperrt und zwar auf voraussichtlich 10 Tage. Die Personenzüge verkehren einerseits bis und von Langen, andererseits nur bis und von Mubenz bezw. Brag.

Der Schupherr der deutschen Jagerei, unter Kaiser, ist zugleich einer der weidgerechtesten und trefflichsten Jäger; das hat die längst stattgehabte Jagd in Blech wiederum bewiesen. Einige Tage vor der Jagd wurde der Kuerstler, welcher für Se. Majestät zum Abschuss bestimmt war, von dem Kuder getrennt und in ein eingestelltes Jages gebracht. Mit dem mächtigen Kuer zusammen besetzten das Jages noch 70 Stück Damwild, 50 Stück Rotwild und 80 Stück zum Theil sehr grobe Säuen. Bald bei Beginn des mit vieler Mühe und Sachkenntnis geleiteten ersten Triebes wurde der Kuer sichtlich und wechelte, leider aber spät, auf den Kaiserhau zu. Eine wohlgezielte Kugel, hochblatt und weidenund heraus aus der nie schlendenden Wühle des Kaisers fällte das mächtige Thier. Um dem noch gewaltig um sich schlagenden und nicht ungeschicklichen, mächtigen Thier die Fangschüsse zu geben, wußte der kaiserliche Jagdberr die Kugel verfehlen und den Kuer andrücken. Der Kuer wurde sofort verbleiben. An dem Augenblick jedoch, als Se. Majestät sich von dem Kuer auf den Stand begab, wechelten circa 20 Säuen vorüber, aus denen der Monarch die beiden stärksten Stücke mit wunderbarer Sicherheit herauswühlte. Sämmtliches Bild, welches der Kaiser während dieser Jagd streifte, hatte gute Blattschüsse. Auf Säuen kam der Kaiser nicht mehr zu Schuß, dagegen schloß er die beiden Roth- und Damhirsche. Die interessantesten Momente dieser Jagd sind die in Cöthen (Anhalt) erscheinende Jagdzeitung „Der Hübner“ in ihrer neuesten Nummer in vorzüglich beigezeichneten Original-Illustrationen wieder; am gelungensten ist das Gruppenbild der hohen Jagdschicht, Kaiser Wilhelm in der Mitte, sowie die Strecke der Jagd in Blech, an Ort und Stelle photographisch für die genannte Zeitung aufgenommen.

Gewinne
der 2. Klasse 123. N. S. Landes-Lotterie.
Gezogen am 6. Februar 1893.
(Ohne Gewähr.)

30000	Markt auf Nr. 71499.
10000	Markt auf Nr. 83972.
3000	Markt auf Nr. 28242 62716 68300 68735 92008 93899.
1000	Markt auf Nr. 10900 19978 25733 28681 44514 54960 65460 67454 70845 80162 84066 85390 85981 92062 92865.
500	Markt auf Nr. 3363 4649 8630 12400 14737 19242 20723 23353 34926 38459 53894 54948 55264 56090 61976 62851 65069 67491 73045 76035 78311 82356 90578 94134 95535 96848 99591 99965.

Marktberichte.
Dresden, 6. Februar. Schlachtwiechmarkt. Der Reichthum gelangte sich heute in allen Beziehungen leblich. Rinder erster Qualität erzielten 62-66 Mt., ausgeführt feinste Stücke auch noch mehr, Mittelwaare und gute Kühe 57-60 Mt. und dritte Qualität 45-54 Mt. für je 50 kg Fleischgewicht. Bullen wurden zwischen 54 und 60 Mt. für die gleiche Quantität Schlachtwiech gehandelt. Englische Rinder kosteten 60-64 Mt. und von Land hausein die beste Sorte 55-58 Mt., die andere dagegen 45-54 Mt. für je ein Paar zu 50 kg Fleischgewicht. Landfleisch erzielte Preise kamen auf 60-63 Mt. und zum Theil auch noch höher, ebenfals zweiter Sorte aber auf 55-58 Mt. für je 50 kg Fleischgewicht zu stehen. Fremde Landfleischwaren waren 328 Stück zur Stelle und erzielten 47-52 Mt. für je 50 kg Fleischgewicht, ohne Taxation und Kosten 55-58 Mt. ebenfalls für je 50 kg Fleischgewicht, jedoch bei 40-45 Pfund Farn für ein Stück. Rülde gingen zwischen 85 und 115 Pfennigen für 1 kg Fleischgewicht ab.

Beneße Nachrichten und Telegramme
vom 7. Februar 1893.

- † Berlin. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung der Militärcommission steht der Bericht der Subcommission, betreffs der finanziellen Vorbereitung der Militärroolage. Die Subcommission hat anerkannt, daß die Militärroolage verursachten dauernden Ausgaben von der Regierung richtig veranschlagt worden sind. Zu den einmaligen Ausgaben treten 115 Mill. Mark für die Casernierung der Truppen.
- Gerüchtwiese verlautet, daß am 10. Februar 36 Mann zur ostafrikanischen Schuptruppe abgehen werden. Ein zweiter Transport soll dann folgen.
- † Hamburg. Die im Gerichtsgefängnis zu Altona untergebrachten Anarchisten sind wegen der drohenden Cholera gefahr entlassen worden. Nur zwei, die der Flucht verdächtig sind, blieben zurück.
- † Trief. Die Nachrichten aus Jante lauten immer trostloser. Es herrscht eine große Hungersnoth und die Erbshöhe haben sich gestern wiederholt. Die Insel gleich einem Trümmerhaufen. Auch das Spital auf Jante ist eingestürzt und ein Theil der Kranken im bischöflichen Palast untergebracht worden.
- † Pest. Die beabsichtigt geweierte Einführung der obligatorischen Civilehe wird, mehreren Berichten zufolge, als aufgegeben betrachtet.
- † Petersburg. Die in zahlreichen Gouvernements herrschende Hungersnoth nimmt große Dimensionen an.
- † London. Im Unterhaus erklärte Gladstone, die Instruktionen Portals lauteten dahin, alle Vortrefungen in die Sicherheit der Europäer in Uganda zu treffen und die Förderung des kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritts im Lande ins Auge zu fassen.

an das „Nieser Tageblatt“ sowie sonstige Besellungen an die Buchdruckerei d. St. nimmt an. befragt prompt. Rudolf Schmidtchen, Rändrich.

Inserate

Sie machen darauf aufmerksam, daß die Kusthandlung des Tageblattes in den Ausgabeellen erst gegen 7 Uhr Abends erfolgen kann. Die Geschäftsstelle.

